

# Böckenheimer Anzeiger

**Erscheint täglich abends**  
 mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
 Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.,  
 die Reklamezeile 20 Pfg. Anwärter: 15 Pfg.  
 Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.  
 Fernsprecher: Amt Tamms Nr. 4165.

**Organ für amtliche Publikationen**  
 öffentlichen Verkehrs, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten  
 ♦♦ (Frankfurt-Böckenheimer Anzeiger) ♦♦  
 Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

**Abonnements-Preis**  
 einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.  
 bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.  
 durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50  
 einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

## Der Krieg.

### Amlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Dez. Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Neuport, der durch Feuer seiner Schiffe von See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen. 450 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern zäh gehaltenen Höhe westlich Sennheim erwähnenswert.

Von der ostpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

In Nordpolen verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa 3000 Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet.

In Südpolen gewannen dort im Verein mit den Verbündeten kämpfende Truppen Boden.

Oberste Heeresleitung.

### Belgrad geräumt.

Diese gestern zuerst über London gemeldete Räumung wurde später auch von Wien bestätigt, indem vom südlichen Kriegsschauplatz amtlich gemeldet wurde:

Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampflös geräumt. Die Truppen haben durch die überstehenden Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste besetzt.

### Oesterreichische Erfolge in West-Galizien.

Wien, 15. Dez. Amtlich wird verlautbart: 15. Dez. Die Offensive unserer Armeen in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzuge gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüdlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslow-Rajbrot. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31 000 Russen gefangen genommen. Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners in der gesamten Front Rajbrot, Niepolomice, Wolbrom, Bobo, Radomsk, Piotrkow vor. In dem karpatischen Waldgebirge sind gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in das Latorcza-Tal entsprechende Maßnahmen getroffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

### Die türkisch-russischen Kämpfe an der persischen Grenze.

Konstantinopel, 15. Dez. Mitteilung des Gro-

ßen Hauptquartiers: An der Grenze des Bilajets Wan dauern die Zusammenstöße der russischen Truppen mit unseren Abteilungen zu unsern Gunsten an. Die russische Kavallerie hat an der persischen Grenze bei Sarai unsere Kavallerie angegriffen, deren Gegenangriffe von Erfolg gekrönt waren. Die Russen wurden zurückgeschlagen und zerstreut.

### Die Bedeutung des Argonnerwaldes.

In dessen vollen Besitz unsere Truppen sich nun bald gesetzt haben werden, ist eine doppelte. Der Argonnerwald schiebt sich von Norden nach Süden zwischen Aisne und Aire von Grandprece gegen Bar-le-Duc hin. In der Mitte wird er von der wichtigen Eisenbahn Chalons-Verdun durchschnitten. Mit dem Ostende hat er die Front gegen Verdun, mit dem Westrand gegen Reims. Er bildet also einen wichtigen Stützpunkt für die ungehinderte Verbindung zwischen Reims und Verdun. Ist er von den deutschen Truppen in seiner vollen Ausdehnung erobert, so ist der unmittelbare Zusammenhang der französischen Schlachtfrent zwischen diesen beiden Punkten unterbrochen. Es ist dann, wie der militärische Mitarbeiter der „Magd. Ztg.“ hervorhebt, in gewissem Sinne ein Durchbruch erfolgt. Es wird dann auch möglich sein, Verdun von Westen und Südwesten her vollkommen einzuschließen, was als Grundlage für eine planmäßige Belagerung betrachtet werden muß. Vom Westrande des Waldgebirges aus kann der Angriff gegen die rechte Flanke der bei Reims und südlich davon stehenden französischen Truppenabteilungen durchgeführt werden. Auf diese Weise würde der Planckschuss, den die Mosel- und Maasfestungen der französischen Armee bisher gewährt haben, beseitigt sein, was für die Fortführung der Kämpfe von entscheidender Bedeutung sein müßte.

### Der Wert der Unterseeboote.

Washington, 15. Dez. In dem Berichte des Marineministers heißt es: Die jüngsten Ereignisse im Seekriege haben das Vertrauen in die Unterseeboote gestärkt. Das Marineamt schlägt deshalb eine erhöhte Zahl von Unterseebooten und einen ausgiebigeren Gebrauch dieser Waffe vor. Die amerikanischen Marineoffiziere glauben jedoch, daß der Dreadnought nach wie vor den hauptsächlichsten Bestandteil einer guten Flotte bilden muß. Die Vereinigten Staaten stehen in Bezug auf die Unterseeboote nach der Aufstellung vom Juli 1914 an dritter Stelle. Deutschland, das eine größere Flotte besitzt als die Vereinigten Staaten, hat weniger Unterseeboote, Japan nur halb so viele. Was die Vereinigten Staaten auf dem Gebiete des Baues von Unterseebooten getan haben, ist jedoch noch nicht ausreichend. Wenn die Vereinigten Staaten eine Division von Unterseebooten fertig haben werden, wird der Schlachtschiff-Flotte eine stark Waffe zugefügt sein, die in den zukünftigen Unterseeoperationen eine große Rolle spielen wird. Der Marineminister betont aufs nachdrücklichste die Notwendigkeit des Ausbaues der Luftflotte, die bisher vernachlässigt wurde, und fordert dafür mindestens vier Millionen Dollars.

### Fürst Bülow's Abreise nach Rom.

Fürst und Fürstin Bülow verließen Dienstag abend Berlin, um sich nach Rom zu begeben. Der Fürst hat die letzten Tage seines Aufenthalts in Berlin noch zu den notwendigen Besprechungen und zum Studium des diplomatischen Materials benutzt. Dienstag mittag besuchte ihn noch der italienische Botschafter Bollati, der mit dem Fürsten und der Fürstin seit langem in freundschaftlicher Beziehung steht.

### Der älteste Sohn des Reichskanzlers verwundet und gefangen.

Der älteste Sohn des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg ist, wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, bei einem Patrouilleritt im Osten verwundet worden und in russische Gefangenschaft geraten. Die Verwundung ist ziemlich schwerer Natur, da es sich außer um eine Verwundung am Bein, um einen Kopfschuß handelt.

### Der Sohn des russischen Botschafters gefallen.

Aus Wien wird berichtet: In Russisch-Polen ist der Fährlich Mikolaj Szwedzjom, der 23-jährige Sohn des ehemaligen russischen Botschafters in Berlin gefallen. Er war Jurist an der Universität Moskau.

### Zusammentunft der nordischen Herrscher.

Kopenhagen, 15. Dez. Die Nachricht von der bevorstehenden Dreikönigsbegegnung in Nalmo wird in Dänemark mit lebhafter Freude und Genugtuung aufgenommen. Der Umstand allein, daß die Begegnung als Ausdruck der zwischen den drei Ländern bestehenden vollkommenen Einigkeit in der Bewahrung der Neutralitätspolitik bezeichnet wird, ist geeignet, überall besten Eindruck zu machen, wenn allerdings in der Realität in dieser Beziehung auch ohnehin kein Zweifel bestand. — „Der linste Tidende“ schreibt anscheinend auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle, es könne als feststehend betrachtet werden, daß bei der bevorstehenden Begegnung über Fragen großpolitischer Art von weittragender Bedeutung keine Verhandlungen getroffen werden sollen, und daß man in seiner Weise berechtigt sei, zu folgern, daß in der nordischen Großpolitik eine neue Richtungslinie eingeschlagen werden solle. Niemand denke an den Abschluß eines nordischen Dreiverbandes oder an die Umbildung eines Neuskandinavismus politischer Art. Nichtsdestoweniger habe die Dreikönigsbegegnung eine große Bedeutung und sei ein gutes Zeichen für die Zukunft Skandinaviens. Dies ist die erste nordische Dreikönigsbegegnung seit dem Jahre 1863. Damals fand in Kopenhagen eine Begegnung statt zwischen dem Dänenkönig Waldemar Atterdag, dem Schwedenkönig Magnus Smel und dem Sohn desselben Haakon VI., der eben zum Norwegerkönig erwählt war. Die dänische Presse bezeichnet es als besonders erntlich, daß König Gustav von Schweden jetzt die Initiative zur Königsbegegnung getroffen und dadurch auch dem Norwegerkönig seine Hand zur völligen Veröhnung nach den vielen Jahren der durch die Antonsauflösung hervorgerufenen Verstimmung gereicht habe.

## Rheingold.

Roman von E. Dressel.

(16. Fortsetzung.)

„Jegendwohin wird sich der lachende Frohsinn ja am Ende verrochen haben. Weißt du, Großer, ich mach' mich auf die Socken und suche mal außerhalb der geschwärtzten Tore. Hast du schon was von nem Sörgenloch gehört? Klingt freilich wenig verheißungsvoll, aber gerade nach dem Loch will ich mal hin.“

Felix hielt den Atem an. „Weshalb gerade dort-hin?“ fragte er mit bedeckter Stimme.

„Da soll ein Mäd'el wohnen, Traute Wegland be-namjet.“ lachte Heinz pfiffig.

„Du kennst sie? — Was willst du von ihr?“

„Noch nicht. Und einstellungen nichts. Will ihr im Gegenteil was bringen. Nämlich Gräße von Kella. Hatte schändlicher Weise bisher drauf vergessen. Da hier nichts los ist, fällt mir Kellas Freundin als Notanker ein. Soll ja ein Ausbund von Schönheit sein. So was brauch' ich jetzt, wie's liebe Brot. Ich muß dem häßlichen Käser mal in die goldenen Augen sehen. Die hat sie nämlich, sagt Kella.“

„Wenn sie lacht, kimmern Goldpünktchen in den blauen Tiefen auf.“ murmelte Felix in träumerischer Selbstvergessenheit.

Heinz sprang auf, schüttelte derb seines Bruders Schultern, „Mensch, das sagst du jetzt erst? Unter-schlugt mir dies Phänomen?“

„Hast du mich denn gefragt? Wer redet denn gleich von einer jungen Dame, die er nur einmal im Leben sah?“

„Doch sehr genau, scheint's. Philosophische Vor-träge schenk' ich dir. Sage bloß schnell, wie komm' ich hin nach dem Weinberg, darinnen oder darauf diese Venus haust?“

„Mit mir. Doch du irrst, eine lockende Venus ist Traute Wegland nicht, ich möchte sie eher Psyche nennen. Sie hat etwas kindlich Zartes — Knospenhaftes —“

„Ei, du Schäfer, folche Privatstudien treibst du? Und diese kleine Psyche willst du nun gar besuchen?“

„Unsinn, Heinz. Es handelt sich hier um einen Dienstauftrag. Ich werde zum Landrat des dortigen Kreises geschickt. Nicht gerade offiziell. Ist mehr Vertrauenssache. Der Präsident, der vielleicht von meinem Schicksal hörte, kimmert sich ein wenig mehr denn üblich um den Sekretär Hartweg. Er zieht mich zu- weilen in ein Privatgespräch. Das dreht sich häufig um die Wingerrevolte an der Hardt, die nun auch nach unsemem Rheinbessen übergriff. Und hier ist einer der Auffälligkeiten der Weingutsbesitzer Wegland, der Vater von Kellas zarter Freundin. Er macht uns zu schaffen und hat doch nur selber den Schaden, denn die Besetze sind ein Fels, an dem er sich den unbesonnenen Dick-schädel einrennen muß. Da will ich mal, sozusagen unter der Hand, sondieren, versuchen, ob man nicht ein-wirken könne, ohne das Schwert aus der Scheide zu ziehen. Es tut mir immer leid, sehe ich einen sonst tüchtigen, redlichen Mann blindwütig ins Verderben stürmen.“

Wein Beg führt also auch nach Sörgenloch, wo ich dich zugleich mit einem dort wohnenden Universitäts-freund, Doktor Steinbach, bekanntmachen könnte. Er wie seine junge, muntere Frau werden dir gefallen, du Frohsinnfucher.“

„Ach du, aus vergebenen Schätzen mach' ich mir nichts. Tantalusqualen, — die fehlten mir jetzt gerade noch. Aber so 'ne frische, lachende Rheinnixe, das war' was. Und wenn sie mir dann noch 'nen guten Klumpen Rheingold mit 'rauf brächte, würde ichs auch nicht übel-nehmen. Sag' mal, die Rheintöchter haben ein kluges Geld, was?“

Felix zuckte die Schultern. „Mich kimmert's nicht. Die Spagen auf den Gassen pfeifen aber jetzt mehr von Wingerelend.“

„Das wird so ähnlich sein, wie die bekannte Agraier-not, die meisten werden dic und fett dabei.“

„Frischer Scherz, Heinz.“

„Na, die reichen Leute gehen doch nicht gleich alle-samt ein. Das weiß man doch. Diese Traute Wegland zum Beispiel muß noch eine der kostbaren Rheinperlen sein. Denn was Kella von den Weingütern ihrer schönen Freundin labele. — Kolossal, sag' ich dir. Uebrigens, Alter, hättest du etwa selber Absichten? Sieh mal, ins Gehege komm' ich dir doch nicht. Rö, so undankbar ist Bruder Leichtfuß gewiß nicht. Unfair handeln tut er schon gar nicht. Schau', auch an die Kella, die ja ein nettes Mäd'el ist, hab' ich mich nicht ernstlich herangemacht, weil ich ungefähr wußte, Onkel Hartweg reflektiert mehr auf dich. Kella vielleicht weniger. Ich wurde nicht recht klug aus ihr. Wer kennt die Mädels überhaupt richtig aus. Du aber solltest nun offen sagen, wohin deine Pfeile zielen, Großer.“

„Dah Kella und ich uns zusammenfinden werden, bezweifle ich. Hier brauchst du mir nicht Vorrang zu lassen, mein Junge.“

„Am. Offen gestanden, Kella schien mir ein bißchen pikiert. Hast dich ihr am Ende als 'ne Art Stoffel ge-“

### Nüchterne Stimmen über die Interessen Italiens.

Rom, 15. Dez. Im Senat wurden die Mitteilungen der Regierung besprochen. Alle Redner sprachen dem Kabinett Salandra ihr Vertrauen aus zu dem Vorgehen, das den Interessen Italiens vollkommen entspreche, und billigten die Neutralitätserklärung. Barzotti erklärte im Besonderen, er billige die Erklärungen der Regierung, die gleich weit entfernt von einer absoluten Neutralität wie von einem Krieg um jeden Preis seien. Er wünsche, daß in einem günstigen Augenblick Italien intervenieren werde, nicht mit Waffen, sondern durch eine mächtige, drohende Anregung zum Frieden, um zu verhindern, daß die Umwandlung der früheren geographischen und politischen Gestaltung sich zu seinem Nachteil entwicke. Er fügte hinzu, daß, wenn einerseits der siegreiche Vormarsch Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan die Interessen Italiens schädigen würde, es andererseits unbestreitbar sei, daß bei einer Vernichtung der Zentral-Kaisermächte das Adriatische Meer ein slavisches und das Mitteländische Meer ein englisch-französisches Meer werden würde. (Beifall.) Es sind die Antimilitaristen, die in dem Kriege eine Gelegenheit sehen und suchen, unsere innere Lage zu verändern (vehementer Beifall) und ihren revolutionären und anarchischen Gärungstoffen Luft machen wollen. Daß die Niederwerfung wahrscheinlich nicht bei derjenigen Partei eintreten wird, von der es einige hoffen, kann man aus dem Heldennut schließen, mit dem Deutschland den Krieg führt. Grundlegende Erwägungen sprechen gegen eine Intervention, welche die Macht der auf den Meeren rivalisierenden Staaten vermehren könnte. Gründe der Moral und des politischen und internationalen Anstandes widerstehen es, den Verbündeten den Gnadenstoß zu geben. (Beifall.)

### Neues englisches Naturalisierungsgesetz.

London, 15. Dez. Ein neues Naturalisierungsgesetz, das am 1. Januar 1915 in Großbritannien in Kraft tritt, gibt dem Staatssekretär des Innern die Vollmacht, Naturalisierungsbescheide, bei denen der Verdacht besteht, daß sie unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erlangt wurden, zu annullieren. Wer sein Zertifikat nach der Annullierung nicht zurückerstattet, kann mit Geldbuße bis 100 Pfund Sterling bestraft werden. Das neue Gesetz erkennt Personen, die innerhalb des britischen Weltreiches geboren sind, sowie Personen, die im Auslande geboren sind, deren Väter jedoch britische Untertanen sind, ferner auf britischen Schiffen geborene als britische Untertanen an. Ein Kind britischer Untertanen ist als im Herrschaftsbereich des britischen Königs geboren zu betrachten, wenn es in einem Orte geboren ist, in welchem der britische König die Rechtsgewalt über die britischen Untertanen ausübt. Eine Person, die auf einem fremden Schiffe geboren wird, wird dadurch, daß sich das Schiff zur Zeit der Geburt in britischen Territorialgewässern aufgehalten hat, nicht britischer Untertan. Als für die Naturalisierung geeignet zu betrachten sind Personen, die nicht weniger als fünf Jahre auf britischem Gebiete gelebt oder im Dienste der britischen Krone gestanden haben. Eine solche Person muß unbescholten sein, genügende Kenntnisse des Englischen besitzen und die Absicht haben, wenn die Naturalisierung gewährt wird, auf britischem Gebiete zu wohnen oder in den Dienst der Krone zu treten, bezw. diesen Dienst fortzusetzen. Eine naturalisierte Person im Besitz aller Rechte eines britisch geborenen Untertanen kann jedoch nicht Mitglied der Privy Councils und des Parlaments werden und ist auch von den verantwortlichen zivilen und militärischen Ämtern ausgeschlossen.

### Türkisches Parlament.

Konstantinopel, 15. Dez. In der Kammer teilte der Präsident unter lebhaftem Beifall die mit dem deutschen Reichstage und dem ungarischen Abgeordnetenhaus ausgetauschten Telegramme mit. Die Kammer beschloß sodann, den Präsidenten zu ermächtigen, den beiden Volksvertretungen Dank und Wünsche der türkischen Kammer telegraphisch auszusprechen.

Unter den Gesandtschaften, die von der Regierung eingebracht wurden, ist derjenige besonders wichtig, der die Abänderung der Artikel 1 und 43 der Verfassung vorschlägt. Artikel 1 betrifft die gegenwärtige Zusammenfassung des Reiches, von dem kein Teil abgetrennt werden könne, Artikel 43 betrifft den Sturz desjenigen Ministers, dessen Antwort auf eine Interpellation von der Kammer als ungenügend angesehen wird.

zeigt. Indes, ihre Enttäuschung gibt meiner Mühe kein Wasser. Nicht genug. Ich gönnte nun mal am liebsten mit voller Flut durchs schöne Leben. Da möchte ich mir doch erst mal die rare Rheinperle ansehen, falls du nichts dagegen hast."

"Es läme wohl eher drauf an, ob Fräulein Wegland die nähere Besichtigung gestattete. Freie Bahn indes hast du unbedingt, mein Junge. Ein Monopol auf Berlesfischerei nahm ich nie."

Am nächsten Tage ging also der Ausflug vorstatten. Und es war ein Tag, an dem Petrus einmal die himmlische Gießkanne amtsmüde beiseite stellte. Vorläufig hatte er der bösen Menschheit genug den Kopf gewaschen, nun konnten ihnen Oktoberstürme die verfinsterten Seelen gründlich auslutschen.

Bei dem jungen Heinz gelang's. Dem sprang gleich das Herz elastisch hoch wie ein geschlagener Gummiball, als er bei dem trockenen Windwetter durch ein Sand fuhr, das zwar die stille Wehmut oder Herbsfluren zeigte, immerhin aber auch die schwungvollen Formen jagenvoller Bergschönheit. Die Trauerflora bitterer Enttäuschung, die allerorten den Humor der Bevölkerung dämpfend umschleierten, überfah er geflüstert, lagte doch in ihm selber hell eine hoffnungsvolle Blüderwartung.

Während der wortfarge Bruder dann zunächst in Oppenheim seiner dienstlichen Mission folgte, schaute sich Heinz vergnügt in dem auf steiler Höhe malerisch gelegenen Städtchen um. Hierbei kam es ihm in erster Linie darauf an, jedem braunhaarigen, warmäugigen Jungmädle, das ihm in den Weg kam, unter den Hut zu gucken.

Die aerühten Goldaugen fand er aber nicht.

### Von der türkischen Kammer.

Konstantinopel, 15. Dez. Die Kammer wählte Hail Bey mit 126 gegen eine Stimme von neuem zum Präsidenten. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt der Emir Ali Pascha, Bruder des Führers der Ausständischen in Maroffo, und Hussein Djahid.

### Offiziersmangel in Frankreich.

Wie den Russen, und noch schlechter als diesen, ergeht es den Franzosen hinsichtlich des Heeresersatzes, besonders des Offiziersersatzes. Auf regelmäßige Weise läßt sich bei dem gewaltigen Abgang der Offiziersersatz überhaupt nicht mehr ermöglichen. Zahlreiche Kavallerieoffiziere wurden in die Infanterie versetzt. Da man die berittenen Truppen nicht ganz führerlos machen konnte, so mußte man sogar zu der beipiellosen und mehr als bedenklichen Maßnahme greifen, farbige Offiziere an die Spitze weißer Truppen zu stellen. Ja, ein eingebornener Oberst aus Französisch-Indochina befehligt sogar als Oberst ein ganzes Regiment. — In Rußland fällt der starke Abgang der Armeeführer auf. Nach Samsonow, Rennenkampf und einigen anderen mußte sogar der Oberbefehlshaber an der Weichselfront, General Kuschi, infolge Erkrankung an schwerer Dysenterie, den Befehl gerade jetzt, zur Stunde der wichtigsten Entscheidungen, niederlegen. Er ist neben General Iwanoff der fähigste russische Heerführer. — Unter den belgischen Truppen im Ueberschennungsgebiet herrschen Typhus, Ruhr und Cholera.

### Die „abgehackten Kinderhände“.

Brüssel, 15. Dez. Wie die „Adriatische Zeitung“ aus Duisburg meldet, hatte das Kriegsministerium wegen Beleidigung von Angehörigen der deutschen Armee gegen den Schiffsbesitzer Emil Vyt, einem Belgier von Geburt, Strafantrag gestellt. Vyt erzählte im Oktober in einer Wirtshausstube in Antwerpen, daß seine Frau, eine Holländerin, in einem Krankenhaus zu Gent Kinder gesehen habe, denen deutsche Soldaten die Hände abgehackt hätten. In der Verhandlung vor der Strafkammer bestritt die Frau, ihrem Manne etwas Derartiges gesagt zu haben. Der Angeklagte suchte sich dann dadurch herauszutreten, daß er das, was er erzählt habe, in belgischen Blättern gelesen habe. Die Strafkammer verurteilte den Belgier, weil er durch die Behauptung von unwahren Tatsachen Angehörige der deutschen Armee beleidigt hatte, zu sechs Wochen Gefängnis und sprach dem Kriegsministerium die Befugnis der Veröffentlichung des Urteils zu.

### Eine zeitgemäße Frage.

Unsere braven Feldgrauen, die verwundet in das Lazarett gebracht werden, haben oft eine große Sorge. Wem gehören die in unserem Körper stecken gebliebenen Geschosse? fragen sie, denn es ist ein begreiflicher Wunsch der Vaterlandsverteidiger, diese feindlichen Gräße als „Sehenswürdigkeiten“ mit in die Heimat zu nehmen. Da es vielfach vorgekommen ist, daß auch Aerzte, meist aus wissenschaftlichen Motiven, diese den Wunden der von ihnen behandelten Verletzten entnommenen Geschosse behalten, hat sich diese „Doktorfrage“ bilden können, die von unseren Juristen dahin beantwortet wird, daß das eigentliche Recht daran nur dem Staat zusteht, nach der vom Preussischen Kriegsministerium kürzlich erlassenen Verfügung, daß die gesamte feindliche Munition, soweit sie in unsere Hände fällt, dem Deutschen Reich gehört. Trotzdem darf getrost angenommen werden, daß der Staat keinen Feldgrauen verklagen wird, der das Geschoss, das ihn traf, als sein Eigentum behalten will. Andererseits wird man aber auch das moralische Anrecht auf dieses Geschoss in erster Linie dem Verwundeten, und weniger dem Arzt, zusprechen müssen.

### Das russische Millionenschloß.

Obwohl sich die Russen in gut besetzten Stellungen noch eine Weile werden halten können, so sind doch bereits alle Symptome des bevorstehenden Zusammenbruchs vorhanden. Dann wird es, wie der militärische Mitarbeiter der „Neuen Züricher Ztg.“ ausführt, ein Debakel geben, wie es die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat. Aus dem Millionenschloß wird ein Millionenschloß werden. Mit dem erwähnten Zusammenbruch aber ist die Kriegslage bereits auf dem Grund; denn die russische Armee sollte ein tragender Balken des Landkrieges auf dem Kontinent werden. Versteht er, so ist die Sache des Dreiverbandes in Europa verloren, denn auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist sie auch nicht mehr zu retten.

Machte ihm auch wenig aus. Um so schärfer spannte sich die Erwartung auf Nellas reizende Freundin.

In Sorgenloch fanden sie das Doktorhaus leer. Doktor Steinbach war über Land, seine Frau just im Begriff, eine Ausfahrt zu machen. Ein Motorwagen harrte schon vor dem Tor, und als sie die Glocke zogen, kam Frau Leni in Mantel und Autoschleier ihnen entgegen.

Wenngleich sie lebenswürdig zum Berweilen einlud, hatten die Brüder den Eindruck, sie kämen ungelegen, Frau Steinbach verschöbe ihre Fahrt ungern. Da Feliz demnach das Fortschieden des Autos keinesfalls zugeben wollte, schlug sie vor, die Herren möchten sie einfach begleiten.

Sie habe nichts anderes vor, als ihren Mann heimzuholen. Der habe nämlich an diesem leidlichen Tag seine Krankentour in weitefer Nachbarschaft gesundheitshalber zu Fuß machen wollen. Doch sei der Rückweg per pedes eher eine Anstrengung denn Erholung zu nennen, und so habe man verabredet, daß sie ihn mit dem Auto abholen solle. Das böte genügend Raum für alle, und falls die Herren Lust hätten, wäre dennoch ein Zusammenreffen möglich. Fritz werde es ihr außerdem nie vergeben, wenn sie Freund Feliz quasi aussperren würde.

Feliz stimmte denn auch dem wohlmeinenden Vorschlag erfreut zu. Ihm lag viel an einer Aussprache mit dem Freund, den er längere Zeit nicht gesehen. Und da man ja noch den Besuch der Wegland'schen Besichtigung vorhatte, deren weitere Entfernung vom Städtchen etwa eine Wegstunde betrug, so ersahen ihm Frau Steinbachs Anerbieten ebenso angenehm als zweckmäßig. Anders Heinz. Der sah nur Zeitverlust und suchte einen Vorwand, sich von der Fahrt zu drücken.

### Die Laufbahn eines Helden.

Das Kriegsglück hat einen braven Krossener Musketier in ganz besonderem Maße begünstigt. Er war, nachdem er von einer Verwundung, die er auf dem westlichen Kriegsschauplatz erhalten hatte, wiederhergestellt, durch eigenartige Umstände versehentlich nach dem östlichen Kriegsschauplatz gekommen und hatte sich dort unseren Truppen angeschlossen. Auf einem Patrouillengang, den er mit noch zwei Leuten unternahm, sah er, wie 18 Russen in ihrer Mitte einen hohen österreichischen Offizier fort-schleppten. Neun Mann schoß er sofort nieder, ein weiteres Schießen hätte jedoch den österreichischen Offizier selbst gefährdet, und so ging er mit seinen beiden Begleitern mit dem Bajonett auf die neun Russen los. Bei diesem unerwarteten Vorgehen der drei Feldgrauen verloren die Russen den Mut und ergaben sich ohne zu schießen. Als der Musketier trotz des schärfsten feindlichen Feuers mit seinen neun Gefangenen und den österreichischen Offizier kriechend die eigenen Stellungen erreicht hatte, stellte es sich heraus, daß der Oesterreicher der Korpskommandeur General Kreß war, der auf einer Autofahrt mit wichtigen Papieren den Russen in die Hände gefallen war. Durch seine Befreiung konnte eine große Schlacht zu unseren Gunsten entschieden werden. Der brave Musketier erhielt für diese Tat das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse, die österreichischen Tapferkeitsmedaillen erster und zweiter Klasse und wurde zum Leutnant befördert. Er wurde nach dem westlichen Kriegsschauplatz zum Kaiser befohlen, der ihm die Hand reichte mit den Worten: Mein Sohn, nun sprich zu mir, als ob ich dein Vater wäre!

### Kleine Nachrichten.

Berlin, 15. Dez. Die der luxemburgischen Regierung angewiesenen Entschädigungsgelder belaufen sich auf 1,9 Millionen Mark. Davon sind 1,45 Millionen Mark bereits ausgezahlt.

Freiburg, 16. Dez. Bei dem letzten feindlichen Fliegerangriff am letzten Sonntag wurde auch der 22-jährige Soldat Hubert Maier schwer verwundet. Bombensplitter drangen ihm in den Leib und führten eine Darmzerreißung herbei, Maier ist jetzt der Verletzung erlegen.

Wien, 16. Dez. Nach einer der „Politischen Korrespondenzen“ aus Bukarest zugehenden Mitteilung berichten aus Rußland eingetroffene Reisende, daß nicht nur die Führer der Sozialisten, sondern überhaupt alle radikalen Mitglieder der Duma verhaftet worden sind.

Wien, 16. Dez. Das Blatt „Koma Reforma“ in Krafau meldet, daß nunmehr in Krafau auch von der Südseite kein Kanonendonner mehr wahrnehmbar sei. Das beweise, daß die Russen auch in Südpolen im Rückzuge begriffen seien. In Westgalizien seien sie bis Lipajza-Murgina südlich Bochnia geflüchtet.

Rotterdam, 16. Dez. Aus Ostburg wird dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ mitgeteilt: Die feindlichen Heere scheinen gestern wieder in heftige Aktion geraten zu sein. Seit gestern früh hört man hier heftigen Kanonendonner aus Südwesten.

Stockholm, 16. Dez. Aus Paris wird berichtet, daß alle dort wohnenden Rumänen den Befehl erhalten haben, sich auf der rumänischen Gesandtschaft einzufinden.

Kristiania, 16. Dez. Aus Antwerpen wird gemeldet: Bayerischer Landsturm bildet die Antwerpener Garnison. Die Ausposten seien inzwischen wieder gut in Stand gebracht worden. Tiefe Laufgräben seien angelegt und zahlreiche Kanonen in den exponierten Laufgräben aufgestellt worden.

### Lokal-Nachrichten.

16. Dezember.

— Aus der Stadtverordnetenversammlung. In der am Dienstag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde der als Ersatz gewählte Stadtd. Dr. Luard in sein Amt eingeführt. Es wurde dann eine Reihe von Magistratsvorlagen an die zuständigen Ausschüsse überwiesen und entsprechend den Vorschlägen des Wahlvorschlagsausschusses eine Reihe von Ausschuhwahlen bestätigt. Die Wahl von Mitgliedern der Schuldeputation — in Vorschlag waren Dr. Luard und Bindewald gebracht — unterblieb, denn auf Antrag Justizrat Dr. Wehrles ging die Vorlage an den Ausschuh zurück, weil die Belegung der Deputation anderweitig erfolgen soll. Kon-

Er sieberte nun förmlich nach Traute Wegland. Sie war doch Zweck und Ziel dieser Sprigtour, der Tag indes schon weit vorgeschritten. Möglicherweise hielt der Doktor sie so lange fest, daß dann an dem Hauptbesuch nicht mehr zu denken war. Man konnte den Leuten doch nicht wie Strolche zur Nachtzeit ins Haus fallen.

Feliz mochte es halten, wie er wollte, ihn aber ging entschieden Nellas Freundin mehr an, als des Bruders Freund. Er wenigstens setzte nun ungefümt den Weg zu ihr fort.

Fand auch schnell eine Ausrede. Seine Augen verträgen das Autofahren schlecht, sagte er schlankweg und bat zugleich um nähere Beifung des Weges zum Weglandgut.

Frau Leni lachte dem eleganten Großstädter in das hübsche verwegene Gesicht.

„Sie flunkern ehrlich, das versteht' ich. Und ebenso weiß ich, junge Mädle ziehen stärker an, als ein alt Fraule.“

„D—oh, meine Gnädige, wollen Sie Komplimente hören?“

„I bewahre, die sparen Sie sich, junger Herr. Damit verwöhnt mich mein Alterle schon genug. Nehmt Ihnen den Streik auch mit weiter übel.“

„Iß gar nicht mal, gnädigste Frau. Bin ja ge-eicht auf Frauendienst, und so ruht mich auch hier nur eine andere Pflicht. Habe nämlich dem Fräulein Wegland einen Auftrag meiner Cousine auszurichten, und die Zeit ist kurz.“

(Fortsetzung folgt.)

Janus berichtete namens des Tiefbauausschusses über die Vorarbeiten wegen der Anlegung einer Straße nach dem zukünftigen neuen Empfangsgebäude des Bahnhofs Nöbelheim und des Fluchtlinienplans für die Kassanerstraße zwischen Dillenburgstraße und Haltestelle Hedderheim. Die Vorlage betreffend Beschaffung zweier elektrischer und eines Benzin-Kraftsprengwagens, die schon einmal auf der Tagesordnung der Versammlung stand und den Weg zum Ausschuss zurückwand, wurde jetzt nach längerer Debatte genehmigt. Vom deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verband lagen zwei Eingaben vor, die die Einrichtung von Handelsvorkursklassen und die Errichtung von hauswirtschaftlichen Pflicht-Fortbildungsschulen forderten. Die Eingaben gehen an den Schulsausschuss. Eine andere Eingabe, die von Einwohnern Nöbelheims unterzeichnet war, begehrte die Errichtung einer Realschule am Siegwald. Die Eingabe wurde dem Magistrat zur Rückäußerung überwiesen. Stadtv. Fromm hatte beantragt, die Vermählung möge den Magistrat ersuchen, städtische Gebäude kostenlos an bedürftige Familien zum Kartoffel- und Gemüseanbau zur Verfügung zu stellen. In der Begründung des Antrags wies Stadtv. Fromm auf den Kartoffelmangel hin. Der Antrag fand einstimmige Annahme. In der Debatte hatte Stadtrat Medbach ausgeführt, daß der Antrag den Intentionen des Magistrats entspreche. Der Kriegskommission wurde eine Eingabe der Frauen der zur Fahne einberufenen städtischen Arbeiter überwiesen. In der Eingabe wird der Abzug der Erhöhung der Reichsunterstützung durch die Stadtgemeinde behandelt. Nachdem der Vorsitzende dem aus seinem Amt scheidenden Stadtv. Biemel einige Abschiedsworte gewidmet hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Der Verkauf am goldenen Sonntag. Unter Bezugnahme auf die in verschiedenen Zeitungen erschienene nicht ganz zutreffende Notiz über Offenhaltung der Geschäfte an den Sonntagen vor Weihnachten wird nochmals darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 20. Dezember nur die Geschäfte, die am Vormittag nicht geöffnet haben, bereits um 12 Uhr mit dem Verkauf beginnen können. Der Verkauf von Milch, Mehlereiprodukten, Fleisch- und Wurstwaren, Eier, Gemüse und Obst, Bad- und Konditorwaren und frischen Blumen darf erst um 3 Uhr beginnen. Bäckereien, Konditoreien und Blumenhandlungen müssen also von 1 bis 3 Uhr geschlossen sein.

Reiche Stiftungen. Der Deutsch-evangelisch-reformierten Gemeinde sind in neuerer Zeit mehrere beträchtliche Zuwendungen und Vermächtnisse zugefallen. Die Eheleute Carl Rüppell stifteten ein zu Stipendien bestimmtes Kapital in Höhe von 30 000 Mark; Frau Anna Koch geb. St. George vermachte der Gemeindegemeinschaft 8000 Mark; weiter erhielt die Diakonie von Dr. Gerlach 10 000 Mark und von dem aus Frankfurt stammenden in Berlin verstorbenen Konsistorialrat D. Dalton etwa 7500 Mark.

Die Jagd nach dem — Petroleum. Kein Verbrauchsartikel ist augenblicklich mehr begehrter als das Petroleum, besonders da, wozu noch keine elektrische Leberland-Zentrale ihre Kachel geführt hat. In letzteren Orten kennt man die gegenwärtigen „Leuchtstoffe“ nicht. Wo aber das Petroleum das bewährte Leuchtmittel ist, sind die Leute tatsächlich in einer nichts weniger als beneidenswerten Lage. Der Petroleumwagen hat sein Erscheinen eingeführt, beim Dorfkrämer feiert die Petroleumpumpe schon seit Wochen, und um des Stearinitichts ungesell'ge Flamme sammeln sich die Hausbewohner. Neulich durchfuhr ein Petroleumwagen in Oberhessen durch Land. Es war ein Ereignis. Zu hunderten strömte die Bevölkerung mit Behältern herbei; jeder wollte das kostbare Raß in großen Mengen haben. Doch der Delmann war unerbittlich. Nicht mehr als ein Liter verzapfte er jedesmal. „In einer Woche gibt's wieder was!“ — In einer Woche! Bis dahin heißt's abermals tagelang die größte Sparamkeit über oder im Dunkeln sitzen. Und wie wird's erst im Hochwinter werden. Noch nie schäppte man das Petroleum so sehr als heute, da es mit hoher Münze aufgezogen wird.

Die Vertretung durch die Frau. Innerhalb des häuslichen Wirkungskreises der Frau eines Kriegsteilnehmers bedarf es während der Abwesenheit des Mannes natürlich keiner besonderen Befähigung, da die Frauen ohne weiteres gesetzlich berechtigt sind, die Geschäfte des Mannes innerhalb des Hauswesens zu besorgen und ihn zu vertreten. Anders ist die Rechtslage bei der Vertretung in Angelegenheiten, die außerhalb des häuslichen Wirkungskreises liegen. Hier bedarf es einer Vollmacht, um die Frau in den Stand zu setzen, ihren Ehemann rechtskräftig vertreten zu können. Besonders in Mietangelegenheiten sind die Frauen sehr häufig ohne Vollmacht, so daß es ihnen unmöglich wird, selbständig zu handeln. Jeder Kriegsteilnehmer sollte deshalb seiner Ehefrau zum mindesten eine beschränkte Vollmacht für selbständige Erledigung der Mietangelegenheiten hinterlassen. Wo das veräumt ist, wird den Frauen der Kriegsteilnehmer empfohlen, sich nachträglich von ihrem Ehemann noch eine Vollmacht ausstellen zu lassen, in der ihnen das Recht gegeben wird, die Kündigung des Mietvertrages usw. selbständig vorzunehmen.

Weihnachtsdienst in den städtischen Badeanstalten. Am 24. Dezember und 31. Dezember (Heiliger Abend und Sylvester) werden das städtische Schwimmbad, das Trausebad am Merianplatz, die Volksbäder in Bodenheim und Niederrad um 6 Uhr abends geschlossen. An den beiden Weihnachtsfeiertagen und am Neujahrstage bleiben die Anstalten ganz geschlossen. Die Benutzung der Schwimmbadhallen unterliegen folgenden Beschränkungen: am 24. Dezember und 31. Dezember sind die beiden Schwimmbadhallen von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends nur für Herren offen. Die Dampf- und Heißluftbäder sind am 28., 29. und 30. Dezember den ganzen Tag nur für Herren geöffnet.

Großfeuer. Von einem Passanten wurde heute früh gegen 1 Uhr der Wache Rünggasse der Ausbruch eines Großfeuers im Hause Garlsruergasse 8 gemeldet. Als die Feuerwehr eintraf, stand der Dachstuhl des Hauses bis an das obere Geschoss bereits in hellen Flammen. Die Hausbewohner hatten sich bereits in Sicherheit gebracht. Nur fünf Kinder, die in höchster Lebensgefahr schwebten,

mußten von der Feuerwache aus dem brennenden Hause gerettet werden. Nach halbstündiger Tätigkeit konnte das Feuer mit fünf Schlauchlinien beseitigt werden. Die Aufräumungsarbeiten zogen sich noch nahezu vier Stunden hin.

Langfinger. Der Hausdiener Paul Beuge stahl am Hefsendenmal das Fahrrad eines Hannoveraners. In der Voruntersuchung gab er schon zweimal den Diebstahl zu, in der Strafkammerverhandlung verlegte er sich unlugerweise aufs Weigern. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis. Als Beuge abgeführt wurde, rief er drohend dem Gerichtshof zu: „Ich bin ein Zeuge der Wahrheit. Das merken Sie sich!“

Albert Schumann-Theater. Die Direktion des Albert Schumann-Theaters hat die Operette „Gold gab ich für Eisen“ von dem Wiener Theaterverlag zur Erstaufführung in Frankfurt a. M. erworben, die in Wien, Theater a. d. Wien, sowie in Hamburg und Leipzig mit durchschlagendem Erfolg gegeben wird. Der Text stammt von dem bekannten Operettenschriftsteller Viktor Leon, die Musik von Emerich Kalman, dem Komponisten zahlreicher berühmter Operetten. Die Operette hat in den drei genannten Städten eine glänzende Aufnahme durch die Kritik und das Publikum gefunden und dürfte sicherlich auch hier als ein Zugstück allerersten Ranges sich erweisen. Am Samstag und Sonntag Nachmittag 4 Uhr kommt das Weihnachtsspiel: „Die Heldentaten des Kadetten Fritz Hellmerich“ zur Aufführung. Und bis auf weiteres steht abends 8 Uhr: „Wir Barbaren“ von Fritz Odegar auf dem Spielplan.

## Bermischte Nachrichten.

Lübeck, 15. Dez. 50 Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter. Die im Vorjahre in Lübeck erfolgten Brandstiftungen, die die ganze Stadt in furchtbare Aufregung versetzten und erst mit der Festnahme des Brandstifters, eines Holzarbeiters Schänemann, ihr Ende fanden, haben jetzt ihre Sühne gefunden. Der Brandstifter, der seine Schandtaten mit einer unwiderrücklichen Herabsetzung zu entschuldigen suchte, erbielt für die verschiedenen Brandlegungen, denen hauptsächlich wertvolle Lübecker Holzlager zum Opfer fielen, insgesamt 50 Jahre Zuchthaus. Die Strafe ist auf 15 Jahre Zuchthaus zusammengezogen worden.

London, 15. Dez. Die Zigarre des Kaisers in England. In der letzten Woche wurde in England eine Zigarre versteigert, die unser Kaiser einmal dem Lord Londale aus seiner Tasche überreicht hatte. Der Lord hatte sie nicht geraucht, sondern bewahrt sie pietätvoll auf und schenkte sie später einem bekannten Gutsbesitzer, der sie jetzt zu Gunsten des Roten Kreuzes versteigern ließ. Die Zigarre brachte dabei rund 300 M. ein und ging in den Besitz einer Großschlachtereier über.

## Weihnachtszeit in Frankreich.

den 10. Dezember 1914.

Meine Lieben!

Heute komme ich endlich dazu, Euch wieder einen Brief zu senden. Es hat die letzte Zeit derartig geregnet, daß wir immer Wasser schippen mußten. Hätten wir einen Kahn gehabt, dann wär's ja noch gegangen, und wir hätten einen Schiffsverkehr eingerichtet. So aber ging's nicht, und wir sind heidenstroh, daß heute wieder ein schöner Tag ist. Allerdings sehr windig, aber gerade der Wind hilft am besten, das Wasser zu trocknen. In unserer Schützengrabenstadt ist alles beim alten geblieben, bloß haben wir jetzt überall Defens eingebaut. Die Stolz das klingt „Defens“. Wir haben Steine zusammengeholt, sie ordentlich mit Lehm verstrichen und haben uns Kammine gebaut, wie sie in den französischen Häusern üblich sind.

Schwierigkeiten machte uns anfangs, daß wir keine Ofentöpfe zum Abzug hatten. Doch, es dauerte nicht lange, und wir halfen uns auf eine feine Weise. Alle Konjervenbüchsen, in denen früher Würstchen waren, wurden auseinander gesetzt, und wir haben jetzt Schornsteine prima. Ja man muß sich eben nur zu helfen wissen, sonst kommt man hier nicht weit. Und wenn Ihr so mal bei uns sein könntet, Ihr würdet Euch wundern über unsere Einrichtungen. Das neueste ist unsere Beleuchtung; wir haben Talg ausgelassen, füllten ihn in leere Büchsen, die dann an die Wand mit Draht gehängt werden. Das gibt eine feine billige Beleuchtung, die auch schön hell brennt. Wenns auch mal etwas riecht, das schadet ja nichts, für gute Ventilation ist gesorgt. Ein Griff und die eine „Stubenwand“ ist weggeschoben. Heute haben wir übrigens aus der Heimat Dachpappe erhalten; damit bedecken wir jetzt unsere Unterstände und, wenns wieder regnet, dann wirds uns nicht mehr durchs Dach durch auf die Nase tröpfeln wie bisher. Denn sehr lieblich war das nicht; wenn man gerade eingeschlafen war, wachte man wieder auf, weil's Wasser gerade ausgerechnet aufs Gesicht tröpfelte. Wärs wenigstens Bier oder gebranntes Wasser gewesen, dann hätte ich nichts gesagt, aber so! Weil wir gerade von Bier sprachen, schickt mal 1 Liter per Feldpostbrief.

Gestern haben wir wieder 125 Gefangene gemacht, darunter 3 Offiziere, alles Soldaten aus dem Süden, zum Teil recht kräftige Leute, aber alles durcheinander. Es waren welche dabei, die bereits 45 Jahre durch waren. Denen kam das Klima hier im Norden spanisch vor, wankeln sie doch sonst das ganze Jahr unter Palmen. Die Sache kam so. Vor uns auf wenige 100 Meter Entfernung lag ein französisches Blockhaus. Alles Schießen darauf half nichts. Die Franzosen waren so frech geworden, daß sie, wenn ein Schuß von uns an dem Blockhaus angekommen war, mit einer Stange, die von unsichtbarer Hand geschoben wurde, wie zu Haus am Schießstand anzeigten, wo der Schuß sah. Für die Artillerie war das Ziel zu schwer, da das Haus noch dazu im Walde lag. Da blieb nur übrig, das Haus in die Luft zu sprengen. „Meber Tage“, wie die Vergleiche sagen, ging's nicht, da die Rothosen zu sehr aufpassen, da blieb also nur übrig „unter Tage“. Nun stellt euch die Arbeit

für die Pioniere vor, über 200 Meter zu unterminieren. Aber was befohlen wird, wird gemacht. Also nach langer Arbeit unter der Erde war der Miniergang fertig und nun konnte es losgehen. Es war gerade Sonntag und so stand uns ein besonderes Sonntagsvergütigen mit Feuerwerk bevor: Und zur befohlenen Stunde wurde die Zündschnur entzündet und alles wartete gespannt. Plötzlich ein Knack und in tausend Trümmern flog das Blockhaus mit seinen Insassen in die Höhe. Ein Franzose war tot, einige verwundet, aber alle so betäubt, daß wir sie schnell holten und gefangen nahmen. Es waren ihrer 50; und siehe, es kamen noch eine Menge Franzosen aus den anderen Schützengräben, aber nicht zum Schießen, sondern sie ließen sich auch gefangen nehmen. Es kamen immer mehr und man sah, wie französische Offiziere mit vorgehaltenem Revolver weitere Ueberläufer zurückhielten. Eine feine Gesellschaft! Die, die gefangen waren, freuten sich tief, und sagten, daß sie schon längst zu uns gekommen wären, aber es nur aus Angst, sie würden von uns erschossen, unterlassen hätten. Ein Korporal erzählte sogar, er wäre neulich nachts schon einmal an unserm Schützengraben gewesen und wollte sich gefangen nehmen lassen. Da hatte ihm aber einer unserer Feldgrauen, der französisch konnte, bedeutet, er möchte umkehren. Es machte zu viel Arbeit, so ein einziger Gefangener, wenn er mit mehreren wiederkäme, dann ließe sich über die Sache reden.

Wenn ein französischer Korporal so handelt, was sollen da erst die gemeinen Soldaten machen. Die Schuld daran tragen aber die französischen Offiziere. Seht Euch unsere Offiziere an, sie teilen redlich Freud und Leid mit uns, liegen vom höchsten Offizier ab mit im Schützengraben. Dagegen die französischen Offiziere! Nach Aussage der Gefangenen hält sich der „schlechte Wetter“ keiner im Schützengraben auf, sondern sie führen in zurückgelegenen Ortschaften ein beschauliches Leben in Gesellschaft leichtlebiger Damen, umgeben von Komfort und Luxus aller Art. So etwas muß ja dem Untergebenen ein schlechtes Beispiel geben und zur Uneinigkeit erziehen. Im Uebrigen auch die Soldaten der Franzosen haben Damenbesuch im Schützengraben, und ein Gefangener beklagt, was wir neulich nicht glauben wollten, folgende niedliche Episode. Ein Gefangener von uns, der schon längst das Eisene Kreuz hat und wegen seiner Kühnheit bekannt ist, äußerte vor einigen Tagen abends, er wolle die Franzosen besuchen. Besagt, getan! Er ging ohne Gewehr los, und kam nach zwei Stunden gesund wieder. Er erzählte, er wäre in der ersten Linie der Franzosen, dann sogar in der zweiten Linie gewesen, hätte Tee und Likör getrunken und brachte eine Karte mit, auf der sich Franzosen und auch ein Mädchen unterzeichnet hatten, mit der er sich lange unterhalten hätte, und die in Belg gehüllt auch im Schützengraben kampiere. Wir glaubten alles, nur die Unterschrift „Mille salues, Melanie“ hielten wir für erbichtet und sagten dem Gefangenen, er wolle uns wohl zum besten haben. Aber tatsächlich, er hatte uns die Wahrheit erzählt, denn gestern wurde von den Franzosen die Anwesenheit bestätigt.

Nach ihren Aussagen haben die Rothosen den Krieg satt, sie sagen selber, daß sie für eine verlorene Sache kämpfen, und den Siegesnachrichten, die bei ihnen verbreitet werden, glauben sie nicht mehr. — So, nun habe ich Euch viel erzählt, mir geht's wohl; grüßt alle zu Hause und vergeßt mich Weihnachten nicht.

Beste Grüße Euer Max.

## Wir Barbaren.

In Feindesland auf einsamer Wacht  
Steht der wacker Sohn vom Rhein —  
Schnee deckt das Land, dunkel die Nacht  
Er denkt an sein Mütterlein.

Arm die Mutter, der Ernährer hier  
Ein Kämpfer für's Vaterland —  
Ihr seht zu Hause das tägliche Brot,  
Ihr seht die pflegende Hand.

Hart ist der Krieg, knapp der Proviant —  
Der Feind hat ihn abgeschnitten.  
Doch das entmutigt den Deutschen nicht:  
Nur tapfer weiter gestritten!

Schon zeigt sich im Osten das Morgenrot,  
Den Tag kündet herrliche Farben. —  
Noch hat er im Brotsack ein Stückchen Brot,  
Noch braucht er ja nicht zu darben.

Da kommt des Weges ein armes Weib,  
Ein wimmerndes Kind in den Armen;  
Fragen bededen den fröstelnden Leib:  
Ein Bild süßwahr zum Erbarmen.

Sie blickt den Soldaten wehmütig an,  
Streckt bittend die Hand aus, die schwache;  
Aus ihren Augen leuchtet der Bahn,  
Sie spricht eine fremde Sprache.

Da ergreift's den Soldaten, wehmütig, weich  
Er neigt sich zum darbenenden Kinde,  
Er holt seinen Brotsack hervor sogleich  
Und reicht ihm die letzte Rinde. —

Mit tränendem Auge dankt die Frau  
Und biegt in den Waldweg ein —  
Schweigend wacht weiter der wacker Sohn  
Und denkt an sein Mütterlein.

Johann Grund.

## Schumann-Theater

Heute Mittwoch, den 16. Dezember, nachmittags 4 Uhr  
Die Heldentaten des Kadetten Fritz Hellmerich.

Weihnachtsspiel für die Jugend.

Letzte Woche! Abends 8 Uhr 5976

„Wir Barbaren“

Baterland, Volksstück v. Fr. Odegar. Musik v. Hans Kroll.

Kleins Volkspreise.

Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M.  
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co., Frankfurt a. M.

# Feldpostkartons

15 versch.  
Größen

**H. Wüst, billigste**  
Leipzigerstrasse 37 Bezugsquelle.

# Warnung!

Sendet keinerlei verderbliche Esswaren durch die Kommandantur.

Versteigerungen durch die bei dem Königl. Amtsgericht in Frankfurt a. M. angestellten Gerichtsvollzieher im Versteigerungslokal Friklarerstraße 18. 6165

Am Donnerstag, den 17. Dezember 1914 werden öffentlich versteigert: nachmittags 3 1/2 Uhr durch den Gerichtsvollzieher Walthers zwangsweise: 1 Piano, 2 Divane, 1 Salonsofa, 2 Vertikows, 1 Sopha, 1 Sophasofa, 1 Bücher- und 1 zweiflügeliger Spiegelschrank und 1 Papierschnidmaschine.

## F. KAUFMANN & CO.

Buchdruckerei

Leipzigerstr. 17 Frankfurt a. M. - West Tel. Taunus 4165  
Anfertigung von Drucksachen aller Art.

## Bockenheimer Anzeiger

Redaktion, Expedition und Verlag Leipzigerstrasse 17.

1 schwarzer Gehrockanzug, 1 Mandoline, 1 Kinderwagen mit Decke, 1 eichenen Tisch 1 1/2 m lang, alles wie neu, preiswürdig zu verkaufen. Gremptstr. 11. 6137

### Karte des Weltverkehrs

2 x 1,45 m. Ueberseeische Dampferlinien, Kolonien, Hilfsmittel für Erdkunde und die Kriegsbereiche, billig zu verkaufen. Königstraße 60, 2. St. 6134

Puppenküche mit Einrichtung billig zu verkaufen. Domburgerstr. 11, 1. St. 6156

Fräulein sucht Stelle als Schreiberin. Offerten unt. F. S. a. d. Exp. d. Bl. 6152

Gut erhaltene Nähmaschine billig zu verkaufen. Kirchplatz 5, 1. St. 6162

Einliegewagen mit Verdeck zu verkaufen. Jordanstr. 69, p. L. 6-9 Abends. 6163

### Adressbuch 1914

zu verkaufen.  
Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.  
Leipzigerstrasse 17. 6153

Großer schöner Laden mit Ladenzimmer und Sou terrain sofort od. später z. vermieten. Leipzigerstr. 24. 6113

### Am Eichenloh

(Ginnheimer Landstraße) per sofort oder später 2 und 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Ferner daselbst noch 1 Laden nebst 2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. Wohnungsgesellschaft m. b. H. Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12) Telefon 4686, Amt Hansa. 5993

Perfekte Köchin wohnt Basaltstraße 10, 1. Stock links. 5758

**Wilhelm Lerner**  
Schlossstrasse 76 Telefon Taunus 1331  
Spezialgeschäft für sämtliche Gas-, Wasserleitungs- und elektro-technische Artikel Detail  
Elektrische 6164  
Anhänge-Feldlampen mit Sicherheitskontakt und Ia. Dauerbatterie.

Dame o. Herr zur Buchführung nach Feierab. gesucht. Off. u. F. W. 40 a. d. Exp. d. Bl. 6166

# Reste-Ausverkauf

in nur besten Qualitäten

für Anzug- und Paletotstoffen

bedeutend unter Preis.

5961

## Appel & Stern, Leipzigerstr. 34.

### Geschäftslokale zc.

2 Läden mit Wohnung preiswert zu vermieten. Große Seestraße 21. 5283

Laden mit 1 Zimmer eventl. auch als Wohnung an ruhige Leute billig zu vermieten. Näh. Kießstraße 38, part. 5559

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Gremptstraße 21, part. 5662

Schöner Laden sofort oder später zu vermieten. Falkstr. 53, 2. St. lts. 5755

Schöner Laden preiswert zu vermieten. Landgrafenstraße 3. 6034

Schöner großer Laden mit 2 Zimmerwohnung sofort billig zu vermieten. Näheres bei Nicolai & Will, Leipzigerstraße 59. 6035

Werkstätte zu vermieten. Schönhoffstraße 13. 5333

Große helle Werkstatt, 32 qm sofort zu vermieten. Adalbertstraße 24, I. 5435

Stallung m. Remise per sofort zu verm. Rödelheimerlandstraße 34, 1. Stock. 5663

Boden als Lagerraum zu vermieten. 110 qm. Basaltstraße 28, 1. Stock. 6160

### Zimmer zc.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Landgrafenstraße 41, 1. St. 4933

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24, 1. Stock, Ecke Schlossstraße. 4324

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame sofort zu verm., eventl. auch mit guter Pension. Domburgerstr. 28, III. lts. Blanf. 5074

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Gremptstraße 21 part. 5652

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension bill. zu vermieten. Falkstr. 47, 1. St. r. 5987

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Adalbertstr. 65 1. St. 5988

2 möblierte Zimmer auch einzeln mit oder ohne Pension billig zu vermieten. Wurmbachstraße 8, 1. Stock, rechts. 5908

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Bildungersstr. 15, 1. St. 6037

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Am Weingarten 30, 1. St. l. 6038

Schön möbl. Mansardezimmer mit Ofen zu verm. Sophienstr. 31, 2. St. lts. 6041

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten. Rohmerstraße 3, part., rechts. 6075

Möbliertes Mansarde, Woche M. 2 —, zu vermieten. Rödelheimerstr. 74. St. 6076

Möbliert. Mansarde zu verm. Woche M. 2.50. Bredowstr. 17, 1. St. r. 6077

Schön möbliertes, großes Zimmer zu vermieten. Am Weingarten 7, 1. St. r. 6085

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Gremptstraße 31, 3. St. rechts. 6108

An der Warte freundliches Zimmer (4 Zk.) zu vermieten. Bockenheimerlandstraße 138 a, 1. St. links. 6109

Möbliertes Mansarde zu vermieten. Bietenstraße 14, 3. St. rechts. 6110

Möblierte oder unmöblierte Mansarde an einzelne Person sofort zu vermieten. Kettenhofweg 190 od. 188, 1. St. 6111

Mansarde zu vermieten, per Woche M. 2.50. Jordanstr. 72, 2. St. r. 6112

Nelles, möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Kettenhofweg 152, 3. St. 6161

Schönes großes leeres Zimmer zu vermieten. Wurmbachstraße 8, 1. St. 2. St. Zu sprechen Abends zwisch. 7 u. 8 Uhr. 6167

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäftslokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag.

### Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

**Pietät A. Meyer**  
Frankfurt a. M. - Bockenheim  
Falkstrasse No. 34  
Telephon Amt Taunus 1045.  
Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokale, alles Weitere wird von mir erledigt.  
Großes Lager in Metall-, Eisen- und Kiefernholz-Särgen, Tälaren und Totenkisten, sowie Sterbedecken zc. 5802  
Transporte per Bahn u. per Kz. Blumwagen zur Verfügung

**A. Röttele, Nachf.**  
**H. Hachemeister**  
Optisches Institut  
gegründet 1883.

**Photo-Handlung**  
Bockenheim, Leipzigerstr. 16

**J. & W. Stemmler**  
Malerei- und Weißbinder-Geschäft  
Schönhoffstraße 8.

**G. Reuss**  
Am Weingarten 23, part.  
Malerei- und Weißbinder-Geschäft.

**Ankauf**  
von Lampen, Papier, Flaschen, alt Eisen, Metalle, Gummi, Knochen, Felle zc. zu den höchsten Tagespreisen.  
Grosse Seestraße 21.  
Telefon Amt Taunus No. 2049.  
Jedes Quantum wird abgeholt.

**Zahn-Atelier**  
**Rudolf Pehl**  
Landgrafenstrasse 10, I.  
Künstl. Zähne von 2 Mk. an. Zahnkrone, Plomben u. s. w. zu den billigsten Preisen. Spezialität: Gebisse ohne Gaumenplatte.

**Fritz Brose**  
Buchbinderei  
Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.  
Moderne Bucheinbände in einfachster sowie feinsten Ausführung.

**J. J. Meldior**  
Dachdeckermeister  
Bredowstraße 7.  
Telefon Amt Taunus Nr. 3656.

**Sargmagazin**  
**Peter Renfer**  
Frankfurt a. M. - Bockenheim  
Rödelheimerstrasse 5.  
Lager in Metall-, Eisen- und Kiefernholz-Särgen. Tälare und Totenkisten. Verleihung aller nötigen Formaltäten

Vorschriftsmässige  
**Offiziers-Stiefel**  
**Gamaschen und**  
**Schaften-Stiefel**  
in grösster Auswahl vorrätig.  
**Schuhhaus Peter Sesterhenn**  
Leipzigerstr. 10 Gr. Seestr. 30  
Goethestr. 30.

**Georg Wiegand** Frankfurt a. M. - Bockenheim  
Leipzigerstrasse 35.  
Großes Lager in  
Kinderwagen :: Fahrstühlen  
Kochwaren :: Lederwaren  
Spielwaren.  
Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.  
Reparaturwerkstätte.  
Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.

**H. Heid**  
Uhren  
Goldwaren  
Optik  
Rödelheimerstr. 33  
am Schönhof  
Elektrische Uhren  
besten Fabrikats.  
Reparaturen  
solid u. fachmännisch  
besonders preiswert

**Kuhrig & Schmidt**  
Saxophonerei und Installation  
Ausführung aller Reparaturen  
8 Friesengasse 8.  
Telephon Amt Taunus 3691.  
Mandoline, Gitarre, Lauten,  
Zither-Unterricht Stunde 60 Pf.  
Georg Reuhl, Gremptstr. 5, 11.

**F. Kaufmann & Co**  
Buchdruckerei  
Leipzigerstrasse No. 17